

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergepalte Corpuss-Beile oder deren Raum 15 Fig.

Reklamen vor dem Tageslaender die drei-gepalte Corpuss-Beile oder deren Raum 40 Fig.

Nr. 58.

Mittwoch, den 10. März 1886.

87. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Sparkasse der Stadt Halle.

Bekanntmachung.

Die Verkaufsstellen für Sparmarken der mit der städtischen Sparkasse zu Halle a. S. verbundenen Pflanzsparskasse sind zur Zeit folgende:

1. **Beyer, Gustav**, Kaufmann, Leipzigerstraße 84.
2. **Dittmar, F. W.**, Geißeustraße 60.
3. **Gräfe, Otto**, Auguststraße 2.
4. **Gräfe, F. W.**, gr. Klausstraße 18.
5. **Grüneberg, J.**, gr. Ulrichstraße 39.
6. **Gundlach, S.**, Papierhandlung, Breitestraße 32.
7. **Hall'sche Zeitung**.
8. **Haritz, Hermann**, Kaufmann, Leipzigerstraße 40.
9. **Hille, F.**, Geißeustraße 71.
10. **Kraunisch, C. A.**, Nachfolger, (Inhaber **H. G. Wächter**) neue Promenade 16.
11. **Krause, Oscar**, Kaufmann, Friedrichsplatz 4.
12. **Mertens, E. F.**, Langeasse 21 und Hospitalplatz 1.
13. **Matthes, Carl**, v. d. Steinthor 6.
14. **Meiß, Adolf**, Seilermeister, Langeasse 5b.
15. **Müller, Carl**, Schuhwaarengeschäft, gr. Klausstr. 5.
16. **Bagels, Carl**, Kaufmann, Niemeverstraße 13.
17. **Boesich, Alfred**, Alter Markt 36.
18. **Bräuer, Gustav**, Karlstraße 15.
19. **Hudo, Julius**, Kammischstraße 24.
20. **Schumann, Franz**, Friedrichsstraße 8.
21. **Thormann, Carl**, Taubenstraße 3.
22. **Wegelin & Hübner**, Fabrikbesitzer, Merseburgerstraße 36.

Halle, den 3. März 1886.

Das Direktorium der städtischen Sparkasse.

Ausschreibung.

Die Lieferung von 100 Stück vollständigen Sandfängen mit Oberfäden und 80 Stück Kanaldeckeln mit Rahmen soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote bis bis

Dienstag den 23. März d. J. Vorm. 10 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.
Halle a. S., den 4. März 1886.

Der Stadtbaurath.
(ges.) Johansen.

Zwangsvorsteigerung.

Die im Grundbuche von Ammendorf Band I Blatt 30 und im Grundbuch der Fürst Radewell Band I Blatt 7 auf den Namen des Handarbeiters **Karl Probst** und dessen Ehefrau **Wilhelmine** geborene **Fuß**, eingetragenen Grundstücke, als:

I. die Hausstelle No. 57 zu Ammendorf nebst Zubehör, II. der Plan No. 163, Gemarkung Radewell, Diendorf, Kartenblatt 2, Parzelle No. 5, Acker, sollen auf Antrag des minderjährigen **Karl Probst**, vertreten durch seinen Vormund den Pachtmesser **Friedrich Wilhelm Probst** zu Ansfahrt zum Zwecke der Auseinanderziehung unter den Miteigentümern

am **8. Mai 1886 Vormittags 10 Uhr** vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31, zwangsweise versteigert werden.

Die Hausstelle ist mit 20,85 M. Meintrag und einer Fläche von 0,52,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 160 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer, das Planstück Nr. 163 mit 22,80 M. Meintrag und einer Fläche von 0,47,00 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Absätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 29, eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird am **10. Mai 1886 Mittags 12 Uhr** an Gerichtsstelle verkündet werden.
Halle a. S., den 2. März 1886.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII.

Handelsregister

des Königlichen Amtsgerichts zu Halle a. S.

In unser Gesellschaftsregister, woselbst unter No. 316 die hiesige Handelsgesellschaft in Firma:

Suhle & Deubel

vermerkt steht, ist eingetragen:
Die Gesellschaft ist durch Liebereinkunft der Beteiligten aufgelöst.

Der Kaufmann **Ottomar Samuel Gottfried Deubel** zu Halle a. S. setzt das Handelsgeheimt unter unveränderter Firma fort. Vergleich No. 1530 des Firmenregisters.

Demnächst ist in unser Firmenregister unter No. 1530 die Firma:

Suhle & Deubel

mit dem Sitze zu Halle a. S. und als deren Inhaber der Kaufmann **Ottomar Samuel Gottfried Deubel** hier, eingetragen worden.
Halle a. S., den 5. März 1886.

Königliches Amtsgericht, Abth. VII.

Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung zu Merseburg pro 1886/87 festgestellte Heberolle der Grund- und Gebäudesteuer für den hiesigen Ort liegt vom 8. d. M. ab 14 Tage lang in den Vormittags-Dienststunden von 8 bis 1 Uhr im Geschäftszimmer hiesiger Kammerei zur Einsicht der Steuerzahler aus.
Ermöglicht Einwendungen gegen die Festsetzungen der Heberolle müssen binnen 3 Monaten, von dem Tage der Bekanntmachung der Rolle an gerechnet, bei dem Fortschreibungsbeamten — Kassenamt II in Halle angebracht werden.
Wiebischenstein, den 4. März 1886.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Stridde.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 9. März.

* Im Abgeordnetenhaus hat gestern die Beratung des Etats des Kultusministeriums begonnen. Früher, namentlich zu Zeiten des Ministers Falk, aber auch noch in den letzten Jahren pflegte die Beratung dieses Etats den Tummelplatz des Centrum für die heftigsten Angriffe gegen die Kultus- und Unterrichtsverwaltung abzugeben. Der gegenwärtige Augenblick, wo die bedeutungsvollen kirchenpolitischen Verhandlungen im Herrenhause schweben, ist aber sehr ungeeignet für einen heftigen Sturm auf gegen den Kultusminister, und das Centrum hat daher beschlossen, sich vorläufig angeichts dieser Sachlage größter Zurückhaltung zu befehlen. Der Abg. Windthorst nahm Veranlassung, zu erklären, seine Partei wolle im gegenwärtigen Augenblick die katholischen Klagen im Hinblick auf die Einbringung der kirchenpolitischen Vorlage im Herrenhause, die er mit Befriedigung begrüße und mit den besten Wünschen begleite, nicht wiederholen. Er wolle auf diese Vorlage selbst nicht eingehen, damit es nicht den Anschein gewinne, als solle der ruhige Gang der Verhandlungen im Herrenhause beeinflusst werden. Seine Partei halte aber unerschütterlich an den Grundbügen fest, die sie seit Jahren befolge. Möge es dem Herrenhause gelingen, etwas annehmbares zu Stande zu bringen; Niemand würde sich mehr über eine Verzögerung freuen als das Centrum, selbst wenn sie über seine Köpfe hinweg geschlossen würde. Seine Partei habe keinen Ehrgeiz, als den Frieden endlich herbeizuführen. Dieser Erklärung entsprechend, wird voraussichtlich die früher so hitzige Beratung des Kultusstats jetzt in sehr ruhiger Weise verlaufen. Bei dem Ministergehörte fragte Abg. Schmidt-Sagan nach dem Stande der Vorbereitungen zur gezieligen Regelung der Pensionsverhältnisse der Lehrer an den Mittelschulen und gehobenen Elementarschulen, der Kultusminister antwortete, daß ein Gegenentwurf aufgestellt sei, über den zur Zeit noch Verhandlungen stattfinden. Abgeordneter von Schwarzkopff befragte über die Gehaltssteigerung für die Kreisphysiker und eine Reorganisation der Medizinalbehörden. Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Wehr erwiderte der Kultusminister, das Schulbetriebsgesetz für die gemüth polnischen Provinzen sei in Bälde zu erwarten. Abg. Porich brachte sehr weitläufig die gegen den früheren Vorsteher der katholischen Abtheilung im Kultusministerium, Geh.-Rath Krätzig, erhobenen Beschuldigungen zur Sprache, wonach derselbe Aktenstücke aus

dem Ministerium, die sich auf katholische Angelegenheiten bezogen, habe verschwinden lassen. Der Redner verbreitete sich über die ehrenvollen Formen, unter denen der genannte Beamte seinen Abschied erhalten, und wies namentlich die Behauptung zurück, daß in der katholischen Abtheilung jemals Polonisirungsabsetzungen zu Tage getreten seien. Der Kultusminister von Götzer gab nunmehr eine alterthümliche Darstellung der Entwicklung der katholischen Abtheilung, die sich immer mehr zu einer selbstständigen Behörde herausgebildet und immer mehr Unterrichtsachen an sich gebracht habe, und entgegnete, daß er dem Herrn Krätzig nicht vorgeworfen habe, Akten entwendet zu haben, daß er nur behauptet habe, daß Krätzig mit der Leitung polnischer Angelegenheiten betraut war, und daß Aktenmaterial der katholischen Abtheilung fehlte. Beides halte er noch heute aufrecht. Den Nachweis polonistischer Bestrebungen suchte der Minister an der Besetzung einer Dompropststelle in Kulm mit einem polnischen Mitglied zu führen. Abg. v. Eyvern erklärte, nach den Erklärungen des Abg. Dr. Windthorst dessen Beispiele zu folgen und auf die Kirchenpolitik nicht eingehen zu wollen. Abg. Dr. Windthorst polemisierte scharf gegen den Minister, aus dessen Mittheilungen hervorgehe, daß man die katholische Abtheilung unterdrückt habe, weil kein katolisches Auge in die Kultusangelegenheiten blicken dürfe, das sei ein Mißtrauensvotum gegen die Katholiken, die man zu Staatsbürger zweiter Klasse mache. Abg. Dr. Porich erklärte, daß er sich bei der Erklärung des Ministers zurecht, Dr. Krätzig sei dadurch gerechtfertigt. Nachdem sich noch Abgg. Drischlet, v. Jellitzky-Neudorf, v. Eyvern und Dr. Windthorst an der Debatte betheiligte, wurde das Kapitel Ministerium angenommen. Weiterberatung Dienstag.

* „Das Monopol ist todt — es lebe die Konsumsteuer“, mit diesem Stichwort wird jetzt die politische Lage gekennzeichnet, insofern sie von dem Branntweinmonopol beeinflusst erscheint. Es giebt manche nicht unbedeutende Stimmen, welche der Meinung sind, daß die Konsumsteuerverhandlungen nicht bloß zu dem Zwecke dienen werden, die Darlegungen des Fürsten Bismarck entgegenzunehmen, die der Reichstagsler wegen seines leidenden Zustandes nicht hat im Plenum geben können und dann der Vorlage ein „ankündigendes Begräbniß“ zu bereiten, sondern auch noch um einen Entwurf zur Einführung einer Verbrauchssteuer auszuarbeiten, für dessen Grundgedanken sich bekanntlich nicht nur die national-liberale Partei, sondern auch die liberale ausgesprochen hat. Man mißt der Regierung die Absicht bei, diese Erhebung des Monopols durch eine andere Besteuerungsform auf Grundlage der jetzt bestehenden Maßstrafensteuer in Verbindung mit einer neu einzuführenden hohen Verbrauchssteuer und unter Hinzufügung einer erheblichen Erhöhung der Ausfuhrprämie zu fördern, so daß möglichenfalls sogar noch in dieser Reichstagsession die Branntweinsteuer-Frage würde erledigt werden können. Ob sich in dieser Hinsicht erfüllen wird, ist schon aus dem Grunde zweifelhaft, daß Herr Windthorst am Sonnabend ausdrücklich den Erwartungen entgegengetreten ist, welche vom Centrum die Bereitwilligkeit zur Mitwirkung an dieser Aufgabe innerhalb der Kommission auf Grund der Neußerungen des Herrn von Huene annehmen. Das Centrum hat offenbar die Absicht, zu überdenken den Gang der übrigen Politik abzuwarten und sich in der Branntweinsteuerfrage freie Hand zu wahren. — Was nun die letztgenannte Materie anbetrifft, so hat sich, wie aus der Herrenhauskommission verlautet, die Ansicht auf eine glatte Erledigung seit gestern erheblich verringert. Wenn die darüber umlaufenden Anhebungen zuverlässig sind, wäre in erster Lesung die nach den Wünschen des Bischofs Dr. Stopp abgeänderte Vorlage im Ganzen angenommen, von ihm selber aber abgelehnt worden, weil die Anträge, die er gestellt hatte, zum Theile in einer Form gutgeheißen worden seien, die ihm nicht zusagte. Man habe dieselben so abgeschwächt, daß er sie nicht mehr als die seinigen habe anerkennen können. — Es wird sich nun in der zweiten Lesung, die Donnerstag beginnen soll, zeigen müssen, ob die Anträge, welche der Bischof von Jülich gestellt hatte, als das unverrückbare Maß dessen zu betrachten sind, was die römische Kurie zu erwirken entschlossen ist oder ob sie etwa auf Vermittelungsverschlüsse sich einlassen will. Ist Letzteres nicht der Fall, so dürfte das Zustandekommen des Ausgleichs überhaupt fraglich werden, da das Abgeordnetenhaus noch weniger Neigung haben wird, der Kurie Zugeständnisse zu machen, welche das Herrenhaus sogar verweigern zu müssen meinte.

Das Sozialistengesetz befindet sich bekanntlich zur Zeit ebenfalls in einer Kommission. Der Abg. Windthorst



hat bei Gelegenheit der Debatte über dasselbe die Erklärung abgegeben, daß ohne erhebliche Einschränkungen die Vorlage für ihn unannehmbar sei. Er will die Verlängerung nur dann zugestehen, wenn die Befanden von ihm gestellten Anträge angenommen werden. Die Kommission hat am Samstag verschiedene Einschränkungen auf Antrag des Herrn Windthorst beschloffen, von denen der Minister v. Kautzler erklärte, daß die Regierung sie auf's Entschiedenste ablehnen müsse, so unter Anderem die Streichung der Bestimmungen über das Verbot von sozialdemokratischen Versammlungen. Herr Windthorst will in Zukunft dieselben wieder frei geben — ein Zugeständnis, gegen welches sich nicht nur die Regierung, sondern auch die Konservativen und die Nationalliberalen und demuthlich auch ein Theil des Centrums erklären wird. Geschieht letzteres nicht, so kann freilich die Verlängerung als erheblich gefährdet gelten.

* Ueber „russische Repressalien“ berichtet die „Königsb. Allg. Ztg.“: „Die Ausweisungen russischer Juden aus Preußen sind jetzt von Seiten Russlands damit beantwortet, daß die strenge Anweisung an die russische Konsulate ergangen ist, eine alte, längst verfallene und unbeachtet gebliebene Bestimmung fortan zur Ausführung zu bringen, wonach die Pässe deutscher Juden nicht erteilt werden dürfen, wenn nicht von Petersburg aus vom Minister des Innern die spezielle Genehmigung dazu erteilt worden, das heißt also, daß deutsche Juden hinfür nicht nach Russland hinein dürfen. Ausgenommen hiervon sind nur die Direktoren erster Banken und die Chefs erster Bankhäuser, welche sich wegen Finanzoperationen nach Petersburg begeben.“ Eine Bestätigung dieser Nachricht scheint folgende in der „Zeff. Ztg.“ erchienene Mitteilung aus dem Publikum zu bringen: Es dürfte allgemein interessieren, daß der hiesige russische Generalkonsul einem angehenden Frankfurter Kaufmann, israelitischer Konfession, das Visa seines Passes nach St. Petersburg mit der Erklärung verweigert hat, daß laut höherer Weisung keinem ausländischen Israeliten ein Pass nach St. Petersburg erteilt werden dürfe. Diese Maßregel scheint erst seit ganz kurzer Zeit in Kraft getreten zu sein.

* Der Bundesrath hat in seiner heutigen Plenarsitzung dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Heranziehung der Militärpersonen zu den Gemeindefragen, seine Zustimmung erteilt.

* Der Kurier Poznanski meldet, daß päpstliche Ernennungen für Erzbischof Diner ist vom Papste 3. März unterzeichnet worden und bereits von Rom nach Königsberg abgegangen. Die Konsekration findet in Frauenburg statt. Die Ankunft des Erzbischofs in Posen erfolgt in einigen Wochen. Der Kurier veröffentlicht ferner den Abschiedsbrief Bedoukoffs an die Diözesanen und kündigt eine Provinzial-Versammlung an, um eine Adresse und eine Petition an den Kardinal zu senden.

* Neben der Petition des Aachen-Burtscheider Grund- und Hausbesitzer-Vereins hatte, wie die Aachener Volks-

zeitung meldet, dessen Vorsitzender, Herr L. vom Hofe, eine Eingabe an den Reichstagler Fürsten Bischoff am 16. v. Mts. eingebracht, in welcher derselbe über die Ungleichheit der bestehenden Besteuerung der Immobilien in Preußen Beschwerde führte. Darauf erhielt derselbe am 26. v. Mts. nachstehende Antwort:

Die in Ew. Hochwohlgebornen Eingabe vom 16. d. Mts. enthaltene Beschwerde über die Ungleichheit der bestehenden direkten Besteuerung halte ich für wohl begründet; die Abhilfe ist aber nur möglich, wenn durch Vermehrung der indirekten Einnahmen des Reiches den Einnahmen die Minderheit gewährt wird, für ihre unabweisbaren Bedürfnisse anderweitige Deduktion zu beschaffen. Die verbundenen Regierungen haben wiederholte, aber bisher erfolglose Versuche gemacht, auf diesem Wege zu einer Ausgleichung der bestehenden Steuerlasten zu gelangen. Sie haben dieselben gegenwärtig erneuert durch ihre Anträge auf höhere Besteuerung des Brauweinangeinisses in Gestalt des Monopols und müssen abwarten, ob die Mehrheit des Reichstages durch Annahme ihrer Vorlage den preussischen Staat in den Stand setzen wird, sein Strengehalten in einer der Leistungsfähigkeit der Staatsangehörigen mehr als bisher entsprechenden Weise umzusetzen. v. Bismarck.

* In der Orient-Angelegenheit hat auch nach dem Abschlusse des Friedens zwischen Serbien und Bulgarien noch eine Reihe von Fragen ihrer Lösung. Wie die „Nat. Ztg.“ berichtet, schweben zwischen den Mächten Verhandlungen, um diese Fragen durch eine Konferenz zu regeln. Russland ist entschieden dagegen, daß die Konferenz in Konstantinopel stattfinden und wünscht auch nicht, daß sie in Petersburg gehalten werde. Man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß die Wahl schließlich auf Berlin fallen würde, falls das Projekt einer Konferenz verwirklicht werden sollte.

* Der „Königlichen Zeitung“ wird aus Berlin vom 7. März geschrieben: „Es erregt eine gewisse Heiterkeit, zu lesen, daß der Geheim eines Gehep-Entwurfes zur Unterdrückung des Spionwesens vom französischen Kriegsministerium ausgeht, demselben Ministerium, aus dessen geheimen Mitteln ein ganzes Heer von Spionen erhalten wird. Die Spuren derselben wurden in Deutschland oftmals entdeckt, und wenn diese der französischen Regierung bekannte Thatfache der öffentlichen Meinung Frankreichs vorenthalten werden konnte, so ist dies nur die Folge des Einflusses, den die französische Regierung auf die Presse jederzeit ausüben kann, sobald sie den Hebel „Ghauvinismus“ ansetzt.“

* Der Schiffsverkehr im Hafen von Kamerun hat sich nach amtlichen Ausweisen im vorigen Jahre wie folgt gestaltet: Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1885 liefen ein: Deutsche Dampfer 29, deutsche Segler 1, englische Dampfer 23, englische Segler 4. Im gleichen Zeitraum liefen aus: Deutsche Dampfer 32, deutsche Segler 2, englische Dampfer 22, englische Segler 4. Zusammen sind eingelaufen: 52 Dampfer und 5 Segler, ausgelassen 54 Dampfer und 6 Segler.

* Im Grundbuchstande des österreichischen Meeres werden nach dem militär-statistischen Jahrbuch von 1883 und 1884 257.392 Deutsche, 123.787 Unger-

haben und 69.222 Polen gezählt. Da diese Zahlen nicht mit den Ergebnissen der Volkszählung übereinstimmen, so zeigt es sich, daß die Deutschen physisch entwickelter sind und einen größeren Prozentsatz zur Blutführung beitragen, als die österreichischen Slaven. Argumente, die aus Armeeverhältnissen gezogen werden, finden somit viel Beachtung in hohen Kreisen, und dennoch, was sind die Deutschen gegen Polen und Tschechen!

Deutscher Reichstag.

61. Plenarsitzung vom 8. März 1886.

Dem Beschlusse des Bundesraths, betreffend die Aufnahme der Cellulosefabriken in das Verzeichniß der genehmigungspflichtigen Anlagen, wird in dritter Beratung zugestimmt.

Auf der Tagesordnung steht dann: Fortsetzung der 2. Beratung des vom Abg. Dr. Meichenperger eingebrachten Gesetzentwurfs betr. die Wiedereinführung der Berufung gegen Strafammerurtheile.

Abg. Dr. Meichenperger beantragt mit Rücksicht auf die schwache Bedeutung des Bundesvertrages.

Die Beratung wird abgelehnt. Der Präsident eröffnet die Debatte.

Abg. Munkel beantragt Schluß der Debatte und beschränkt zugleich die Aussprachefähigkeit des Hauses.

Die Auszahlung ergibt die Anwesenheit von 136 Mitgliedern. Das Haus ist somit nicht beschlußfähig.

Präsident v. Wedell beantragt die nächste Sitzung auf heute Nachmittag 1/2, 3 Uhr an mit der Tagesordnung: Rest der heutigen.

62. Plenarsitzung.

Auf der Tagesordnung: Fortsetzung der 2. Beratung des vom Abg. Dr. Meichenperger eingebrachten Gesetzentwurfs betreffend die Wiedereinführung der Berufung gegen Strafammerurtheile.

Abg. Dr. Meichenperger tritt für die Annahme der Kommission ein. In allen Civilsachen bestehe die Berufung, je bester in Berufungssachen, die bester sei, im Strafverfahren gegenüber den Entscheidungen der Schöffengerichte.

Das Bedürfnis der Berufung gegen Strafammerurtheile sei vorhanden, wie er aus seiner eigenen Erfahrung konstatieren müsse, und auch das Haus habe dieses Bedürfnis anerkannt. Dessen wegen sei er schließlich gegen den Antrag, die Berufung an die Oberlandesgerichte zu verweisen.

Abg. Dr. Sanel erklärt, daß es sich hier um keine Parteifrage handle. Er könne sich Kontraktionen des Strafverfahrens denken, welche die Berufung notwendig machen, und Kontraktionen, welche die Berufung überflüssig machen.

Sie haben der unternen Strafverfahren die technische Gestaltung derselben dahin getroffen, daß die Berufung überflüssig sei. Der Preis, den der Antrag für die Wiedereinführung der Berufung gewähren wolle, sei ihm viel zu hoch. Man sei nicht im Stande, der zweiten Instanz ein lazes und sicheres Bild der Beneidnahme zu schaffen; sie erhalte immer nur ein abgeklärtes Bild. Die beantragte Einführung der Berufung schwäche die Verantwortlichkeit der ersten Instanz ab, die sich sage, es stehe noch eine zweite Instanz über mir, die event.

enigentlich entscheidet. Ein Staatsanwalt, der keine Pflicht habe, könne sehr wohl zur ersten Instanz ein ganzes Material zusammen haben. Er könne demselben nicht das Recht zubilligen, gegen einen Angeklagten, der einmal freigesprochen worden, ohne Verbringung neuen Materials wieder vorzugehen. Das entprende auch dem historischen deutschen Rechte. Er halte es für sachlich nicht richtig, nach so kurzen Besuchen der jetzigen Strafverfahrensordnung etwas daran zu ändern.

Abg. Klobbe: Er bitte den Herrn Redner, doch zu bedenken, daß die Gehep zunächst für das Publikum da seien. Ueberall erlaube nur eine zweite Instanz, nur gegen Straf-

Die falschen Götter.

Der General S. erzählt Louis Noir in seinen Erinnerungen eines Juuden aus Algier, wollte in den prächtigen Gärten seiner Villa nahe bei Algier ein Nachspiel geben. Er wollte, daß es großartig ausfalle, er sparte nichts und that Alles, um es an Originalität dem Gouverneur womöglich zu vorzuziehen, der kurz zuvor ein solches Fest gegeben hatte, von dessen Glanz in ganz Algier noch immer gesprochen wurde. Alle Vorbereitungen waren bestens getroffen und der General glaubte, nichts in dem reichhaltigen Programm vergessen zu haben, als ihm plötzlich einfiel, daß kein Garten ja keine Statuen habe. Und ein nächstliches Gartensfest ohne Statuen — das durfte nicht sein.

Der General wußte, daß augenblicklich unter den Zephyren, jenen Regimente boshafter Tangenichte, ein Bildhauer sich befand. Derselbe arbeitete in den Stunden, die der Dienst der Strafbatalione ihm ließ, an einer Büste, die für das Grabdenkmal eines getollenen Obersten bestimmt war. Der Zephyr war nicht ohne Talent, und der General, der seine Meinung von der Zeit hatte, die zum Modelliren einer Gruppe nötig ist, zweifelte nicht daran, daß der Künstler in acht Tagen seinen Garten mit allen Göttern und Göttinnen des Olymp besüßern würde. Er ließ ihn kommen.

„Mein Junge“, rebete er ihn an, „man sagt, Du bist sehr geschickt. Höre, was ich von Dir will. Nächsten Samstag Nachts gebe ich ein Fest mit Ball, dazu wünsche ich meine Anlagen mit Statuen geschmückt, also brauche ich Bacchus, Apollo und Venus aus Gyps. — Wie viel Geld gebrauchst Du für den Gyps?“

„Hundert Franken“, erwiderte der Zephyr vollkommen gefaßt. Er war entschlossen. Der General fand den Gyps ziemlich theuer, doch gab er das Geld. „Also Samstag Abends acht Uhr!“

Des Abends gab es großen Spektakel in den Wirthshäusern von Algier. Der Zephyr ließ die Franken des Generals springen und zog fidel von einem Wirthshaus ins andere. So ging es Tag für Tag.

Am Tage vor dem Samstag ließ der General den Zephyr kommen. „Ich höre schöne Dinge!“ schrie er und drehte wüthend seinen Schnurbart. „Du dummeißt statt zu arbeiten, Du machst Skandal, fängst Handel an!“ „General“, unterbrah ihn der Zephyr, „ich kann nur arbeiten, wenn ich angefaßt bin. Allen großen Künstlern geht es so. Habe ich getrunken, so muß ich Lärm machen und dann erst kommt mir die Begeisterung zum Schaffen.“

„Wahrscheinlich“, erwiderte der General bedeutend ruhiger,

„ähnliches habe ich auch schon gehört. Uebrigens kennst Du meinen Vertrag, und wenn morgen nicht Alles in Ordnung ist, weißt Du, dann geh's für einige Zeit in Arrest.“

Der Festabend nahte heran, es war Mitternacht, Alles war in Ordnung, nur die Statuen waren nicht da. Der General begann bereits alle Heiligen vom Himmel herab zu fluchen. Endlich kam der Hausmeister und meldete:

„Er ist drinnen!“

„Enchlich! Und die Götter?“

„Sind auch da. Er ließ sie durch Neger auf Tragbahnen herbringen.“

„Gut. Sind die Götter schön?“

„Ich habe sie nicht gesehen, sie sind mit Tüchern bedeckt. Ich wollte ihm helfen, aber er gab mir einen Tritt und sagte, er wolle sie schon selber aufstellen, und wenn man ihn daran hindere, so schlage er Alles zusammen.“

„Er hat Recht“, sagte der General, vergnügt darüber, daß er endlich seine Götter hatte. Das geht Dich auch nichts an. Künstler muß man nie dessen wollen.“

Der General warf noch einen Blick auf seine Toilette, dann ging er hinaus in den Garten. Dort fand er den Zephyr in hellem Streit mit dem Hausmeister vor dem Plafat, auf welchem geschrieben stand: Die Statue nicht berühren! Der Zephyr fand die Buchstaben viel zu klein und wettete und schuchte was das Zeug hielt.

„Macht die Buchstaben größer!“ befahl der General und ging mit dem Künstler, um die Götter zu sehen. Der Zephyr führte ihn in die dichtesten Laubgänge.

„Wo zum Teufel hast Du denn Deinen Gyps?“ lachte der General. „Das ist ja viel zu weit vom Licht!“

„Das muß so sein“, belehrte ihn der Künstler. „Gyps macht sich schlecht in voller Beleuchtung. Er muß dunkel und Halbdunkel um sich haben. Sie werden einen prächtigen Jupiter sehen.“

Der Zephyr hustete stark und führte den General an eine Laubhütte, in der ein Jupiter stand. Der General sprach einen Ruf der Bewunderung aus. Er sah eine prächtige Statue mit wunderbar schönem Bart.

„Teufel“, rief er, „der ist gelungen!“

„Nicht wahr, General?“

„Der Gouverneur wird wüthend sein! Solche Meisterwerke hat er nicht in seinem Garten. Uebrigens Dein Jupiter gleicht ein wenig dem Sappens-Korporal bei den Juuden.“

Die Gäste waren da. Eine halbe Stunde darauf begann der Ball. Von Zeit zu Zeit luftwandelte einzelne Paare in die Laubgänge hinein, und wenn sie zurück-

kehrten, machten sie dem General Komplimente wegen seiner Statuen. Hauptsächlich der Jupiter machte einen großen Effekt mit seinem Blick in der Hand und seinem prächtigen Bart.

Der Gouverneur, der auch da war, hörte das Lob und wünschte den Jupiter zu haben. Der General beilegte sich, ihn zu dem Meistervorteil zu führen. Die Gäste gingen in ganzen Schaaeren mit. Man war entzückt. Alle Gäste faunten den Sappens-Korporal und bewunderten die Ähnlichkeit der Statue.

Plötzlich stieß der Gouverneur einen Ruf aus.

„Was ist Ihnen?“ fragte der General.

„Nichts“, jagte der Gouverneur, „es war mir nur, als ob der Kopf sich bewegte. Es war Täuschung.“

„Nein!“ rief ein Offizier. „Er bewegt sich wirklich. Da, jetzt wieder.“

Es war so. Auf einmal verzog Jupiter sein Gesicht; er schien eine Anstrengung zu machen, um an sich zu halten, aber es ging nicht, und plötzlich fing er an, recht kräftig zu niesen.

Die Gesellschaft war larr, am stärksten der General. Jetzt fing der Gott auch zu sprechen an.

„General“, jagte er, „es war ausbedungen, sich nicht zu bewegen und nicht zu sprechen. Aber ich konnte es nicht aushalten, ich mußte niesen.“

Es war wirklich und wahrhaftig der Sappens-Korporal, den der Zephyr durch Uebersetzung mit Gypsmehl zur Statue gemacht hatte.

Jetzt wurde der General lebendig. Er rief den Akt eines Euphorbaumes ab und führte auf den Jupiter los. Der aber sprang von seinem Piedestal herab und flüchtete sich ins Gebüsch, verfolgt von dem homerischen Gelächter der ganzen Gesellschaft.

Unterdessen war es den anderen Göttern, die den Lärm und das Gelächter hörten, nicht geueuer geworden. Sie sprangen von ihren Sockeln herab und suchten das Weite.

Eben hatte der General die nutzlose Verfolgung seines Jupiter im Gebüsch ausgegeben, als der Hausmeister und die Bedienten auf ihn einströmten: „General, General, die Götter brennen durch!“

„Laßt sie zum Teufel gehen“, war die Antwort, „es sind falsche Götter!“ Zu sich selber aber sagte er: „Setz' wünder ich mich nicht mehr, daß er sie nicht anzünden lassen wollte!“

Der Vorfall hatte die Gesellschaft viel zu sehr erbeitert, als daß man den Schuldigen etwas nachgetragen hätte. Es hieß doch, ein solches Fest sei in Algier noch nie gegeben worden. Und das war dem General genug.

Er versieh' sowohl dem Zephyr, als den falschen Göttern.

Interims-Stadt-Theater.

(Vor dem Steinthor 7 und 8).
Direktion: F. Gluth.

Mittwoch den 10. März 1886.

Ausser Abonnement.

Strauss-Abend.

Zum Benefiz für Herrn Hans Dobers.

Die Fledermaus (II. Akt).

Gabriel Eisenstein	Fr. Dobers.	Prinz Orlofsky	—	Frl. Hartmann.
Marijane, seine Frau	Frl. Gugöt.	Dr. Falke	—	Herr Pittichauer.
Franz, Gefängnisdirektor	Herr Patry.	Welle, Stubenmädchen	—	Frl. v. Leha.

Hierauf:

Der lustige Krieg (II. Akt).

Fürstin Artemisia	—	Fr. Trepton.	Umberto	—	Herr Sachs.
Violetta	—	Frl. Gugöt.	Balthasar	—	Herr Hüner.
Marschese	—	Fr. Dobers.	Else, sein Weib	—	Frl. v. Leha.

Zum Schluss:

Der Carneval in Rom (II. Akt).

Graf Falconi	—	Herr Hüner.	Marie	—	Frl. Gugöt.
Gräfin Falconi	—	Frl. v. Leha.	Arthur Bryd	—	Fr. Dobers.
Geise	—	Herr Patry.	Sahwina	—	Fr. Trepton.
Rajacki	—	Herr Sachs.	—	—	—

Preise der Plätze:

Loge 2 Mk. — Sperrsitze 1.50. — Parterre 1 Mk. (Vorverkauf 80 Pf.) — Gallerie 50 Pf.

Abonnementskarten gültig bei Zuzahlung von 25 Pf.

Kassenschließung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.

Donnerstag: Geschlossen wegen Vorbereitung zu:

(Neu!) Herrgottschinker von Ammergau. (Neu!)

Volksschauspiel mit Gesang.

Benefiz für Herrn König.

Chinesischen und russischen Thee

in besonders guter Auswahl und feinem Aroma, schwarz u. grün, von 2-9 Mk. pr. Pfd., Rum u. Arac boster Qualität von ausgesucht feinem Geschmack, holländischen entölten Cacao von van Houten, Vanille, Vanillin, Fleischextract von Liebig zu billigsten Engros-Preisen hält zur Saison angelegentlichst empfohlen. M. Waltsgott.

Auction

im Zwangsvollstr.-Verfahren.

Mittwoch den 10. ds. Mittags 12 Uhr versteigere ich im Gasthof zum Haderberg in Giebichenstein:
1 Sopha, 1 Regulator, 1 Album 2c.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Auction

im Zwangsvollstr.-Verfahren.

Mittwoch den 10. ds. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geisstr. 42 hier:
2 Sofhas, 1 Kleiderschrank, 1 Pfeilerschrank, 1 Schreibkomode, 1 Gyps-linderbureau, 1 Gallerieschrank, 3 Stuhl Leinen, mehrere Kleidungsstücke 2c.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch den 10. ds. Mts. Vorm. 10 Uhr verkaufe ich Geisstr. 42 zwangsweise:
2 Kleiderschränke, 1 Sopha, Stühle, 1 Waschtisch, 1 Tisch, 1 Küchenschrank, 1 Komode, 1 Flasche Fußbodenlack.
Kraft, Gerichtsvollzieher in Halle a./S., große Ulrichstraße 16, II.

Auction.

Am Mittwoch den 10. März er. Vormittags 10 Uhr versteigere ich Geisstr. 42 hier zwangsweise:
1 Spiegelschrank, 2 Kleiderschränke, 1 Schreibtisch, 1 Vertikow, 1 ovalen Tisch, 2 Sofhas, 1 Kleiderschrank und 1 Oefenschirm.
Petschick, Gerichtsvollzieher.

Für den redaktionellen und Inseratenzettel verantwortlich Julius Kundert in Halle. — Pösch'sche Buchhandlung (H. Rietzschmann) in Halle.

Schlemmiger

Waffen-Ausverkauf.

Wegen Auflösung einer bedeutenden böhmischen Bettfedern-Großhandlung eröffne ich am

Mittwoch den 10. d. Mts.

in Halle a. S. im Laden 17 Brüderstrasse 17 einen nur längstens 7 Tage dauernden, schlemmigen Ausverkauf von garantirt neuen staubfreien Ruffedern, gerissenen Bettfedern, hochfeinen Schwannenedern und Daunnen, sowie 150 Stund fertigen neuen Betten zu nachstehend billigen aber streng festen Taxipreisen gegen sofortige Barzahlung.

Es kommen zum Verkauf:

Neue Bettfedern, staub-, sand- u. kalkfrei, per Pfd. 80 Pf., 1 Mt., 1.25, 1.50, 2 u. 2.50 Mt., allerbeste nur 3 Mt., extrafeine schneeweiße Schwannenedern, das feinste Produkt Böhmens, nur 3.50 Mt.

Daunen, per Pfd. 3.50, 4, 4.50 Mt., allerfeinste, blendend weiß, zart und großflozig nur 5 Mt.

Fertige Betten, à Stand, bestehend aus Oberbett, Unterbett, 24 Mt., mit prima Käper-Julett 27, 30, 33 Mt.

Hochfeine Braut-, Hotel- und Herrschaftsbetten mit den feinsten leinenen Julett und feiner Füllung von 45-54 Mt.

Fertige Julett zum sofortigen Füllen in allergrößter Auswahl in realen und guten Qualitäten zu enorm billigen Preisen.

Bei Ausstattungen oder Entnahme von Bettfedern u. Daunnen in ganzen Ballen 1/2 extra Rabatt.

Dieser Ausverkauf wird in Halle a. S. im Laden 17. Brüderstraße 17. nur — 7 Tage — dauern. Derselbe beginnt Mittwoch früh 9 Uhr und endet unabweislich Dienstag den 16. d. Mts. Abends.

Geöffnet täglich von 8-1 Vorm. u. 2-8 Abends.

Die Verwaltung:

H. Kirschberg aus Berlin.

Schulfache.

Die Aufnahme resp. Prüfung der für die Knaben-Bürgerchule in den Francke'schen Stiftungen angemeldeten Schüler findet Donnerstag den 1. April früh 8 Uhr in der Singklasse der Schule statt; die Aufnahme der für die Vorschule angemeldeten dagegen erst Donnerstag den 29. April früh 8 Uhr im Schullocale 1. r. h. Tauffchein und Juppischen ist, wenn es noch nicht geschehen, vorzulegen. Ferien für beide Schulen vom 14. bis 28. April. L. Bilke, Inspektor.

Pastoren-Tabak

à Pfund 80 Pfennig.

Der in kurzer Zeit so sehr beliebt gewordene „Pastoren-Tabak“ ist mir von den Fabrikanten zum Klein-Verkauf für Halle a. S. und Umgegend überlassen.

Postaufträge von 5 Ko. frei Satz und Porto.

Gustav Moritz, Halle a. S., neben dem Haupt-Postamt.

Musik-Unterricht.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum Unterricht im Violinspiel von den Anfangsgründen bis zur höchsten Stufe nach der Methode des künigl. Conservatoriums zu München, wie zur Ausbildung im Quartettspiel, und erbittet Anmeldungen in der Wohnung Saphienstraße 25.

C. Rousseau, Concertmeister.

Halle, Montag den 15. März 1886, Abends punkt 6 1/2 Uhr

im Saale des Volksschulgebäudes

6. (letzter) Kammermusik-Abend.

Mitwirkende:

die Herren Concertmeister Petri, Bolland, Unkenstein, Kammervirtuos A. Schröder und die Herren Schwabe (Contrabass), Gentzsch (Clarinet), Weissenborn (Fagott), Gumbert (Horn), Mitglieder des Gewandhaus-Orchesters aus Leipzig.

Programm: Mozart, Quintett für Clarinette u. Streichinstrumente, A-dur. — Haydn, Streichquartett D-moll. — Beethoven, op. 20, Septett für Clarinette, Fagott, Horn, Violine, Viola, Violoncello u. Contrabass.

Nummerirte Billets à 2 Mk., — nichtnummerirte à 1.50 Mk., — Studentbillets à 1 Mk., sind in der Musikalienhandlung von H. Karmrodt (Barfüßerstrasse 19) zu haben.

Während der Auktionsstücke bleiben die Saalthüren geschlossen.

Im grossen Saale des Café David

Mittwoch den 10. März Abends 7 1/2 Uhr

II. physikal. Experimental-Vortrag

von

Gustav Amberg,

veranschaulicht durch zahlreiche Instrumente und Projections-Apparate.

Programm:

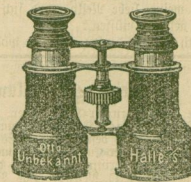
Akustik. Lehre vom Schall und der Töne — Wellentheorie — Reflexion — Lissajou's Lichtkurven tönender Stimmgabeln — Sirenen — Klangfiguren — Edisons Phonograph — (Original) — Singende und sensitive Flammen.

Spezielle Programme und Billets für Sperrsitze à 2 Mk., für nicht nummerirten Platz à 1 Mk., für Studierende, Schüler und Schulerinnen à 75 Pf., sind bis 6 Uhr bei den Herren Schroedel & Simon (am Markt) und Abends an der Kasse zu haben.

Auction.

Mittwoch den 10. März er. früh 10 Uhr versteigere ich Geisstr. 42 zwangsweise gegen Barzahlung:

15 Stück Bettzeug und 21 Fenster Gardinen.
Müller, Gerichtsvollzieher in Halle.



Krimmstecher

mit Gläsern von unübertrefflicher Wirkung empfiehlt in reichhaltigster Auswahl billig

Otto Unbekannt,

Klein Schmied,

Beechstr. für math., phys. u. opt. Instrumente.

ff. Candis-Syrup

à Pfd. 15 Pf.

ff. Stärke-Syrup

à Pfd. 15 Pf.

ff. Mohrrübenfakt

à Pfd. 20 Pf.

ff. Pflaumenmus

à Pfd. 25 Pf. bei

A. Trautwein,
gr. Ulrichstraße 30.

Wollene und Vigogne-

Unterzeuge,

sowie Normal-Hemden,
Normal-Hosen
empfehlen

Willh. Walter, Leipzigerstraße 92.

Preussische Lotterie

1. Klasse 7. und 8. April. Loostheile

1/8 7 Mk. 1/16 3 1/2 Mk. 1/32 1 Mk. 75 Pf.,
verkauft H. Goldberg, Lotterie-Comptoir,
Dragonerstraße 21, Berlin.

Hierzu Beila